

Famulatur im Zhongshan Hospital Shanghai, Frühling 2017

Famulaturbericht von Sonja Krebs

Im Folgenden möchte ich über meine vierwöchige Auslandsfamulatur berichten, die ich im Rahmen der China Kooperation im Zhongshan Hospital in Shanghai absolvieren konnte.

Die Vorbereitung:

Das erste Gespräch führte ich im Frühling 2016 mit Frau Zimmermann, die weitere Planung erfolgte dann im Wintersemester 2016. Es mussten ein Motivationsschreiben geschrieben, ein Onlineformular ausgefüllt sowie ein Visum und Flugtickets besorgt werden. Das Visum habe ich online über lavisum.de beantragt, was unkompliziert vonstatten ging und ca. 170 € kostete. Den Flug habe ich ebenfalls online gebucht. Ich wählte einen sehr günstigen Flug mit British Airways über London. Außerdem ließ ich mich bei der Impfsprechstunde über die erforderlichen Impfungen beraten und später auch impfen.

Drei der gut vier Wochen verbrachte ich zusammen mit zwei Kommilitoninnen in Shanghai. Ich reiste allerdings erst eine Woche später an und dementsprechend auch eine Woche später wieder ab.

Kurz vor unserer Abreise Ende Februar wurde uns mitgeteilt, dass das Studentenwohnheim für ausländische Studierende umgebaut werde und wir stattdessen in einem Hotel wohnen würden. Des Weiteren waren wir in Kontakt mit unserer Ansprechpartnerin vor Ort getreten, mit der wir auch unsere Fachabteilungen für die Famulatur absprachen.

Zeit für einen Sprachkurs fand ich leider nicht und kam lediglich dazu, mir einen Reiseführer und ein Buch über die chinesische Kultur zu besorgen.

Über die ApoBank beantragte ich eine Visa-Karte, mit der ich in Shanghai kostenlos Geld abheben konnte. Eine Auslandsrankenversicherung sowie eine im Ausland gültige Haftpflichtversicherung besaß ich bereits, erstere hätte man aber auch über die ApoBank bekommen können.

Die Ankunft in Shanghai:

Da ich erst eine Woche nach meinen beiden Kommilitoninnen nach Shanghai fliegen konnte, reiste ich allein. Ich hatte einen Zwischenstopp in London und nahm von dort einen Flug zum Shanghai Pudong International Airport. Vom Flughafen aus fuhr ich mit der Maglev (Magnetschwebbahn) in Richtung Innenstadt und stieg dann in die Metro um. Da die Durchsagen und Beschilderungen sowohl auf Chinesisch als auch auf Englisch sind war es unkompliziert, die Metro zu nutzen. Ich hatte nur einen recht kompakten Koffer und einen Rucksack dabei, deshalb war ich trotz Gepäck mobil. Man hätte natürlich auch ein Taxi nehmen können, aber ich wollte nach dem langen Flug und der Wartezeit in London endlich Shanghai sehen. Das einzig Komplizierte war das Finden des Hotels, da dies etwas versteckt gelegen war. Ich stellte schnell fest, dass die Chinesen sehr hilfsbereit waren, obgleich die meisten kein oder nur sehr wenig Englisch sprachen. Schließlich wurde ich von einer älteren Dame sogar zum Hotel geführt.

Die Unterkunft / Verpflegung

Wir waren in einem zweckmäßigen Hotel in der Nähe des Krankenhauses untergebracht. Da wir zu Dritt waren und ich später angereist war, wurde mir ein eigenes Zimmer zur Verfügung gestellt. Es gab WLAN auf dem Zimmer, das bei mir aber leider so langsam war, dass es lediglich für

Handy-Apps ausreichte. Ich hatte mir in Deutschland VPN-Clients auf Handy und Laptop installiert, aber aufgrund der langsamen Verbindung konnte ich diese kaum nutzen. Google / Google Maps sowie Facebook sind in China gesperrt, Whatsapp (incl. Telefonie) funktioniert hingegen. In Shanghai findet man überall kleine Supermärkte, die lange (teilweise auch die ganze Nacht) geöffnet haben und alles bieten, was man zum Frühstück und zwischendurch so braucht, außerdem verkaufen sie natürlich auch Trinkwasserkanister. Die Lebensmittelpreise sind etwas, aber nicht wesentlich, höher als hier.

Eine Kochmöglichkeit hatten wir im Hotel nicht, aber für wenig Geld kann man in den Supermärkten elektrische Kocher kaufen. Wasserkocher waren auch vorhanden, sodass es auch für Kaffee, Tee und Nudelgerichte auf dem Zimmer reichte.

In der Nähe der Uni gibt es einen großen Carrefour, in dem man ein großes Angebot an chinesischen und internationalen Lebensmitteln findet. Neben Brot- und Frischetheken, warmen Speisen und Haushaltswaren findet man dort auch einen Waschsalon. In Nähe der Altstadt ist auch noch ein Tesco, der ein vergleichbares Angebot hat, außerdem gibt es in einer der Seitenstraßen des Krankenhauses einen recht großen chinesischen Supermarkt. Außerdem findet man in Shanghai viele sehr gute Bäckereien, z.B. auch gegenüber des Zhongshan Hospital.

Mittags aßen wir immer im Krankenhaus, wo man für 5 Yuan (etwas weniger als 1 Euro) gutes chinesisches Essen bekommt. In der Mensa findet man ein großes Angebot verschiedener Speisen und es werden dreimal am Tag Mahlzeiten angeboten. Wir beschränkten uns allerdings immer auf das Mittagessen, da wir morgens früh bei der Famulatur sein mussten und abends unterwegs waren. Da ich mittags an vier Tagen der Woche im OP war, konnte ich nur donnerstags die eigentliche Mensa besuchen, an den anderen Tagen aß ich im OP-Trakt, meist gemeinsam mit einer chinesischen Ärztin, mit der ich mich angefreundet hatte.

Die Famulatur:

Wie schon gesagt fand die Famulatur am Zhongshan Hospital statt. Die Fudan University verfügt über mehrere Lehrkrankenhäuser in Shanghai. Wir hatten das Glück, morgens innerhalb von 20 Minuten mit dem Bus zum Krankenhaus zu kommen.

An meinem ersten Tag musste ich mich registrieren sowie Ausweis und Kittel abholen. Da ich ja eine Woche nach meinen Kommilitoninnen angereist war, konnten sie mir zeigen, wohin ich musste. Das war sehr von Vorteil, denn das Krankenhaus ist riesig und voller Menschen. Ich habe einige Tage gebraucht, bis ich mit dem Gelände vertraut war.

Am nächsten Morgen lernte ich meinen Tutor kennen, der mich dem restlichen Team vorstellte. Er erklärte mir, dass die Orthopädie in vier verschiedene Abteilungen unterteilt sei (Unfallchirurgie, Wirbelsäulenchirurgie, Gelenkchirurgie, Tumorchirurgie), die jeweils zwei Tage pro Woche operierten. Ich beschloss, mich zwei Teams anzuschließen, nämlich den Unfall- und Wirbelsäulenchirurgen. Den fünften Tag der Woche verbrachte ich in der Sprechstunde des Professors für Wirbelsäulenchirurgie.

Im Krankenhaus stellte ich schnell fest, dass es sehr nützlich gewesen wäre, etwas Chinesisch zu lernen. Die Schwestern sprachen kein und viele Ärzte kein oder nur sehr wenig Englisch. Zum Glück hatte jedes Team zwei Ärzte, mit denen ich mich auf Englisch unterhalten konnte.

Mein Tag im Krankenhaus begann um 7:30 Uhr. Ich ging meist mit den Unfallchirurgen auf Visite, da dort ein Arzt war, der sehr gut Englisch sprach und mir hin und wieder Teile der Visite übersetzen konnte. Bei den Wirbelsäulenchirurgen gestaltete sich dies als schwierig. Nach der Visite ging ich den OP, in dem ich bis zum Nachmittag blieb. Mein Tag endete oft um 17:00 Uhr, mal früher und auch mal später. An zwei Tagen blieb ich bis ca. 20:15 Uhr im OP.

Es war nicht vorgesehen, dass ich assistierte, da bereits genügend Ärzte am Tisch standen. Ich hätte mich mit einwaschen dürfen, allerdings konnte ich dann aufgrund der vielen Ärzte am Tisch viel weniger sehen, als wenn ich in zweiter Reihe direkt hinter dem Operateur stand. Während der OPs konnte ich lediglich beobachten, vor und nach den OPs bestand aber die Möglichkeit, Fragen zu

stellen und sich über die OP zu unterhalten. Mein Tutor schien sich zu freuen, dass ich mich für sein Fachgebiet interessierte und setzte mich nach den OPs dann auch mit mir zusammen, um mir Befunde zu zeigen und zu erklären.

Gegen Ende der Famulatur durfte ich dann doch noch mit an den Tisch und ein bisschen assistieren. Außerdem durfte ich auch ein paar Mal Verbände wechseln.

Insgesamt wurde ich im Krankenhaus sehr freundlich empfangen und habe sehr viel gesehen. Allein den Alltag und die Gegebenheiten auf Station mitzuerleben oder in einer Sprechstunde dabei gewesen und durch die Notaufnahme gegangen zu sein waren beeindruckende Erlebnisse. Der OP-Trakt war sehr modern und die Abläufe ähnlich wie bei uns, sodass man sich schnell mit allem vertraut fühlte. Auch der Gebäudetrakt, in dem die Sprechstunden abgehalten wurden, war sehr modern. Die Stationen befanden sich hingegen in einem älteren Gebäude und waren auf einem älteren Stand. Es ist interessant, hier in die Abläufe und auch in den Alltag der Ärzte Einblick zu erhalten.

Freizeitbeschäftigung:

Nachmittags/Abends nach der Famulatur sowie am Wochenende war ich immer unterwegs, um möglichst viel von Shanghai zu sehen und zu erleben. Meine Kommilitoninnen und ich hatten uns direkt in den ersten Tagen chinesische Handykarten besorgt, sodass wir über Whatsapp absprechen konnten, wo wir gerade waren und was wir gerade machten. Dies war sehr praktisch, da wir dann immer spontan schauen konnten, ob wir noch etwas zusammen unternehmen wollten.

In Shanghai gibt es viel zu sehen und zu erleben. Es müsste für jeden Geschmack etwas zu finden sein, von Museen, Parks und Tempeln über Shopping in den zahlreichen Malls bis zum Ausprobieren verschiedenster Speisen. Besonders gefiel es mir, abseits der touristischen Ziele einfach durch die Straßen oder Supermärkte zu schlendern und sich unter die Chinesen zu mischen. Besonders gefallen haben mir neben der atemberaubenden Skyline am Bund, einem Spaziergang in Pudong und der Nanjing Road auch die Parks (Yu Garden, Century Park, Gorcun Park) und die Wasserstadt Qibao. Wenn ich erst spät aus dem Krankenhaus kam, fuhr ich häufig zur Altstadt, die immer wieder zu einem Spaziergang einlud.

An den Wochenenden machten wir häufig gemeinsam Ausflüge. Wir waren mit dem Zug in Hang Zhou am Westlake, in Peking und an der chinesischen Mauer. An meinem letzten Wochenende fuhr ich allein mit dem Fernbus nach Zhujiajiao, dem "Venedig Shanghais".

Außerdem wurden wir von chinesischen Studenten zum "Hot Pot" (eine Art chinesisches Fondue) eingeladen, was ein großes Erlebnis war und waren mit einer chinesischen Studentin im Kino.

Tipps und Tricks:

Bei meinen Spaziergängen war ich häufig mit einem Stadtplan unterwegs, kostenlose Stadtpläne mit englischer Beschriftung gibt es sowohl direkt am Flughafen als auch in den Touristenbüros. Die Straßenbeschilderung ist zweisprachig (Chinesisch / Englisch), sogar in den Vororten, daher findet man sich gut zurecht. Außerdem würde ich empfehlen, den Metroplan schon zu Hause aufs Handy zu laden, die entsprechende App war in Shanghai mein ständiger Begleiter. Als praktisch erwiesen sich außerdem die Apps "Leo" (Wörterbuch) sowie "Pleco". Die Verständigung mit Händen und Füßen klappt um einiges besser, wenn man sich zumindest das eine oder andere Schlüsselwort übersetzen lassen kann. Ich habe auf diese Art und Weise meine Handykarte gekauft, im Hotel ein- und ausgecheckt, meine Wäsche gewaschen und das eine oder andere Mal nach dem Weg gefragt. "Pleco" hilft bei der Rückübersetzung chinesischer Schriftzeichen.

Hilfreich ist es auch, sich die Zahlen zu merken. Dies hilft beim Fragen nach dem Preis und man versteht im OP zumindest die Zählkontrolle ;-)

Reisestecker braucht man in den Großstädten eher nicht, es gibt überall Kombinationssteckdosen

mit europäischer, US-amerikanischer und chinesischer Buchse.

Die hygienischen Verhältnisse sind teilweise etwas gewöhnungsbedürftig, teils auch auf unserem Standard. Unterwegs bietet es sich immer an, nach einer Mall Ausschau zu halten. Die sanitären Anlagen dort sind meist in westlichem Stil und gepflegt. Außerdem empfiehlt es sich, ausreichend Händedesinfektionsmittel dabei zu haben.

Für die Nutzung des Nahverkehrs ist es nützlich, sich direkt eine „Transportation Card“ zu besorgen, die man an den Metro-Stationen erwerben kann. Man kann diese Karte dort immer wieder aufladen und damit sämtlichen öffentlichen Nahverkehr sowie Taxis benutzen. Anfangs ist vor allem die Fahrt mit der Metro sehr unkompliziert. Busse haben nur einen Linienplan in chinesischer Sprache, d.h. man muss selbst die Schriftzeichen mit denen auf dem Stadtplan / im Reiseführer vergleichen oder sich durchfragen. Im Bus gibt es dann auch eine Durchsage auf Englisch. Es ist üblich, im Bus direkt mit seiner „Transportation Card“ zu zahlen, die an einem Feld in der Mitte des Busses gescannt wird. Dort gibt es auch eine Aufsichtsperson, die darauf achtet, dass jeder direkt seine Karte scannt. Das Aufladen der Karten ist aber nur an den Metro-Stationen möglich. Insgesamt muss man sagen, dass es erstaunlich einfach ist, sich in Shanghai zurecht zu finden. Ein Großteil der Beschilderungen auf den Straßen, in den Geschäften oder auch im Krankenhaus sind zweisprachig (Chinesisch / Englisch), sodass man sich nie verloren fühlt. Die Chinesen waren sehr aufgeschlossen und freundlich und ich habe mich in den vier Wochen sehr sicher gefühlt.

Meine Famulatur in Shanghai war eines der spannendsten und aufregendsten Ereignisse meines Studiums. Sowohl medizinisch als auch darüber hinaus habe ich viel gesehen und gelernt. Ich möchte mich ganz herzlich bei allen bedanken, die mir diese Famulatur ermöglicht haben, insbesondere bei Frau Schrammel für die Planung und Koordination.

Bei weiteren Fragen stehe ich gern als Kontakt zur Verfügung.



Zhongshan Hospital



Auf Station



Umgebung des Krankenhauses



Pudong



Zhujiajiao